

Ngawang Sangdröl aus dem Gefängnis entlassen

Ngawang Sangdröl, die jüngste weibliche politische Gefangene in Tibet mit der längsten Haftstrafe, ist Mitte Oktober 2002 frühzeitig aus dem Drapchi-Gefängnis in Lhasa entlassen worden. Die 25-jährige Nonne wurde 1990 im Alter von 13 Jahren inhaftiert, weil sie an einer Demonstration für die Unabhängigkeit Tibets in Lhasa teilgenommen hatte. Da Ngawang Sangdröl ihren Widerstand auch im Gefängnis nicht aufgegeben hatte, war ihre Strafe von ursprünglich drei Jahren immer wieder verlängert worden, auf insgesamt 19 Jahre.

Ngawang Sangdröl hatte im Gefängnis zusammen mit Gleichgesinnten nationale Lieder gesungen und eine Tonbandkassette nach draußen geschmuggelt. Sie gehörte zu einer Gruppe von Tibeterinnen, die aus Protest gegen die „Umerziehungskampagne“ Gefängnis-Regeln verletzen. Die Gefängnisleitung warf ihr wegen ihrer Widerspenstigkeit vor, „Verbrechen begangen, konterrevolutionäre Propaganda betrieben und die Ordnung im Gefängnis untergraben“ zu haben. Sie verlängerte nicht nur die Haftstrafe, sondern verhängte auch Extrastrafen, zum Beispiel Schläge, Nahrungsentzug und zeitweilige Isolationshaft in einer winzigen Zelle.

Die Entlassung erfolgte eine Woche vor dem Gipfeltreffen zwischen dem chinesischen Staats- und Parteichef Jiang Zemin und US-Präsident George W. Bush in Texas. Ngawang Sangdröl stand seit Jahren oben auf der Liste von tibetischen Gefangenen, für die sich die USA und andere Länder eingesetzt hatten. Früher im Jahr hatte die chinesische Führung bereits bedeutende politische Gefangene wie Ngawang Choephel und Jigme Sangpo vorzeitig aus der Haft entlassen. *bs*

„Ein positives Signal der chinesischen Regierung“

Der Dalai Lama bezeichnete die Reise seiner beiden Gesandten, Lody Gyari und Kelsang Gyaltsen, im September 2002 nach China und Tibet als „ein positives Signal der chinesischen Regierung“. Es war der erste Austausch hochrangiger Diplomaten beider Seiten seit 1993 und das erste Mal seit 1984, dass Repräsentanten der tibetischen Exilregierung nach Tibet reisen konnten.

Die tibetischen Diplomaten reisten im September 2002 nach Peking und Lhasa, wo sie mit chinesischen Beamten zusammentrafen. In Lhasa wurden sie von Regierungschef Legchog empfangen. Obwohl es keine vorzeigbaren Ergebnisse gibt, maßen die Gesandten dem ungewöhnlich hohen Empfang große Bedeutung bei. Lody Gyari

spricht von einem „offenen Meinungs austausch“ und hofft auf ein „neues Kapitel in unseren Beziehungen“. Im Vergleich zu seinem Besuch 1980 stellte er eine „größere Flexibilität“ in der Einstellung seiner Gesprächspartner fest.

Von chinesischer Seite wurde der Besuch als „privat“ tituliert; die hochrangigen Gäste seien gekommen, um Verwandte zu besuchen und auf Sightseeing zu gehen. Ein Sprecher des chinesischen Außenministeriums beeilte sich mitzuteilen, dass es keinen Wandel in der chinesischen Politik gebe, solange der Dalai Lama nicht seine „separatistischen Aktivitäten“ einstelle. Der tibetische Regierungschef Legchog gab nach den Gesprächen zu Protokoll, dass er die chinesischen Forderungen kompromisslos dargelegt hätte: Der Dalai Lama müsse Tibet und Taiwan als untrennbare Teile der Volksrepublik China anerkennen. Der Vorschlag einer Autonomie für Tibet sei aus seiner Sicht nur „eine Verkleidung für Unabhängigkeit“.

Die tibetische Regierung im Exil forderte alle Tibetfreunde weltweit auf, sich bis Juni 2003 um eine „förderliche politische Atmosphäre“ zu bemühen. Samdhong Rinpoche bat die Aktivisten, von aggressiven Protestaktionen wie dem Verbrennen der chinesischen Flagge oder dem Skandieren unhöflicher Worte Abstand zu nehmen. Der politische Druck auf die chinesische Regierung müsse jedoch aufrechterhalten werden.

Innerhalb der tibetischen Gesellschaft wird das Ergebnis der Reise kontrovers diskutiert. Einige Tibeter sind der Meinung, dass es China mehr um die Aufbesserung seines Images gehe, statt um die Lösung des Tibetproblems. Seit einiger Zeit arbeitet Peking daran, die internationale Kritik zu besänftigen und sich als offener und toleranter darzustellen. „Die Welt beobachtet uns“, hatte Legchog kürzlich die Lage seines Landes vor einer Gruppe ausländischer Journalisten analysiert und eingeräumt, dass die Kritiker der chinesischen Tibetpolitik zu lange die internationale Meinung dominiert hätten.

Die neue Strategie zeigt sich auch darin, dass Ende Juli eine Gruppe ausländischer Pressevertreter nach Tibet eingeladen wurde; auf dem Programm stand u.a. ein Besuch im berüchtigten Drapchi-Gefängnis, wo die Kollegen allerdings nur den neu errichteten Gebäudeteil besichtigten und keinen Gefangenen zu Gesicht bekamen. Die Freilassung bedeutender tibetischer Gefangener sehen Skeptiker ebenfalls in diesem Licht. Daher sind für sie die jüngsten Entwicklungen weniger eine Hoffnung auf Annäherung als viel mehr ein neuer Schachzug zur Stärkung Chinas.

Premierminister Samdhong Rinpoche meinte Ende September, es sei noch zu früh zu sagen, ob die Reise der beiden Gesandten nach China den Weg für ernsthafte Gespräche über den Status Tibets ebne. Kelsang Gyaltsen sprach von der Hoffnung, dass die Annäherung in „echte Verhandlungen“ münden könnte. *bs*

Tibet-Konferenz in Brüssel



Samdhong Rinpoche mit Abgeordneten des Europäischen Parlaments, Thomas Mann (rechts) und Giorgios Dimitrakopoulos.

Eine „Tibet-Konferenz des Europäischen Parlaments“ fand am 14. und 15. November 2002 in Brüssel statt. Eingeladen hatte Thomas Mann, ein sehr engagierter Unterstützer der tibetischen Sache, Europa-Abgeordneter der CDU und Vorsitzender der Tibet Intergroup. Seiner Initiative war es zu verdanken, dass in Brüssel Mitglieder des Europaparlaments, der tibetischen Exilregierung, unter ihnen Premierminister Samdhong Rinpoche, und Tibet-Unterstützer aus ganz Europa zu einem Austausch zusammenkamen.

Inhaltlich ging es vor allem um die Frage, wie man von europäischer Seite zu einem Dialog zwischen der chinesischen und tibetischen Regierung beitragen könnte, zum Beispiel durch die Ernennung eines „Besonderen Koordinators“ für Tibet in Europa in Anlehnung an den „US Special Coordinator for Tibetan Issues“ in den USA. In einer Erklärung am Ende der Konferenz forderten die Teilnehmer die EU-Kommission auf, eine solche Stelle zu schaffen und somit eine „effektive Tibetpolitik“ auf den Weg zu bringen.

Thomas Mann kritisierte die „Schwerfälligkeit des politischen Systems in Europa“, speziell auch im Fall Tibets. „Keiner will vorangehen“, und es gelinge nicht einmal, das Thema Menschenrechte in China auf die Tagesordnung der Menschenrechtskommission in Genf zu setzen. Dass es keine gemeinsame europäische Außenpolitik gebe, sei auch ein großes Hindernis für eine konstruktive Tibetpolitik.

In Anwesenheit von Samdhong Rinpoche und Kelsang Gyaltzen entspann sich eine Diskussion über die jüngsten politischen Entwicklungen und wie auf die Annäherung zwischen der chinesischen und tibetischen Regierung zu reagieren sei. Auf Grund vergangener Erfahrungen „können wir den Chinesen nicht so einfach trauen“, sagte Samdhong Rinpoche. Er forderte den-

noch dazu auf, die Gunst der Stunde zu nutzen und versöhnliche Töne gegenüber Peking anzuschlagen. Christian Schwarz-Schilling, früher Mitglied des Deutschen Bundestages, vertrat die Auffassung, dass man „China nicht den Sieg überlassen darf, ohne eine Gegenleistung.“ Einig waren sich alle, dass man den Druck auf die chinesische Regierung aufrechterhalten müsse, denn ohne Druck wäre es nicht zur Freilassung der politischen Gefangenen und zum Besuch der tibetischen Diplomaten in Lhasa gekommen. *bs*

Aufgeschnappt

- **Dalai Lama doch in der Mongolei:** Der Dalai Lama reiste am 4. November 2002 nun doch in die Mongolei, wo rund 90 Prozent der Bevölkerung Buddhisten sind. Seine geplante Reise für September 2002 hatte er absagen müssen, da ihm die Fluglinien Russlands und Südkoreas auf Druck ihrer Regierungen den Kauf eines Tickets verweigert hatten. Beim zweiten Anlauf im November flog der Dalai Lama über Japan, um der Bitte nach Unterweisungen nachkommen zu können; 5000 Anhänger des tibetischen Buddhismus versammelten sich in Ulan Bator, um den Friedensnobelpreisträger zu hören. Aus Verärgerung über den Besuch des Dalai Lama in der Mongolei stoppte die chinesische Regierung zwei Tage lange Importe aus der Mongolei.

- **Eisenbahnbau geht voran:** China will bis Ende 2002 einen Abschnitt von rund 115 Kilometern der Eisenbahnstrecke von Qinghai nach Lhasa fertigstellen. Insgesamt werden 1118 Kilometer Eisenbahn verlegt; der überwiegende Teil der Strecke führt durch Gebirgsketten über 4000 Meter.

- **Chinesische Hacker aktiv:** Aussagen des Managers des „Tibetan Computer Resource Center in Dharamsala“ zufolge hätten chinesische Hacker in den vergangenen Monaten versucht, sich Zugang zu den Computern der Exilregierung zu verschaffen und Informationen abzuziehen. Auch Nicht-Regierungsorganisationen, die sich für die Sache Tibets einsetzen, sollen Zielscheibe der Attacke gewesen sein.

- **Reliquien des Buddha in Berlin:** Reliquien des Buddha waren im Oktober zwei Tage lang in Berlin ausgestellt. Dabei handelte es sich um heilige Knochensplitter, die der Legende nach auf Anweisung des Buddha nicht verbrannt wurden. Auf Initiative Thailands waren die Reliquien gesammelt und in einem 40 Kilogramm schweren Stüpa aufbewahrt worden. Sie sind nun auf dem Weg nach New York, wo in der UNO-Zentrale ein buddhistischer Andachtsraum entstehen soll. Zuvor waren sie in Thailand, Burma, Sri Lanka und einigen europäischen Ländern ausgestellt worden.